

Sich verständigen – Dialog

Wer Lernprozesse von Kindern begleiten möchte, ist grundsätzlich auf die Verständigung mit ihnen angewiesen. Ohne Verständigung handeln und planen Erwachsene an den Kindern und ihren Erfahrungen weitgehend vorbei. Das ist Grundvoraussetzung und gilt immer. Wir können uns keine Lernsituation, an der Erwachsene beteiligt sind, ohne Verständigung vorstellen.

Deshalb müssen Erwachsene eine Sprache finden, mit der Verständigung erst möglich wird. Das Problem liegt darin, dass Kinder, wenn sie sich untereinander verständigen, viel stärker auf die Sprache des Körpers, der Gestik, der Bewegung, der Handlung, auf die bildhafte und gestaltende Sprache zurückgreifen als auf die verbale. Erwachsene sind Experten für die verbale Sprache, Kinder für all die anderen.

Erwachsene können sich durchaus auch darin üben, sich mit Hilfe der nonverbalen Sprachen mit Kindern zu verständigen. Sie setzen sich dazu und tun etwas aus der Resonanz mit dem Kind heraus: malen selbst ein Bild, das mit dem der Kinder korrespondiert oder bauen selbst einen Turm usw. Oder sie achten bewusst darauf,

was Kinder ihnen mit ihrem Körper signalisieren und beantworten dies ebenfalls mit ihrem Körper. Auch körperliches Spiegeln ist eine Verständigungsform. Ganz ohne Sprache aber kommen Erwachsene nicht aus, wenn sie mit Kindern kommunizieren möchten.

Spätestens hier kommt der Dialog als besondere Art, verbal (und nonverbal) miteinander zu kommunizieren ins Spiel. Der Dialog ist die Wissenschaft und Praxis des fruchtbaren Gesprächs. Er ist vor allem eine Kultur des Fragens. Es ist der Versuch, kreative Situationen zu schaffen, indem die eigenen Sichtweisen für eine gewisse Zeit „in der Schwebe“ gehalten werden und dadurch Raum für neue Wahrheiten, Sichtweisen oder Einsichten entstehen kann. Der Dialog ist ein „Fluss von Gedanken und Bedeutungen“ (L. Freeman Dhority während eines Kurses zum Thema „Dialog“). Der Dialog ist gemeinschaftliches Erkunden, ein Prozess gemeinschaftlichen Denkens.

Von den eigenen Gedanken, wenigstens zeitweise loszulassen, sie zu „suspendieren“, ist nicht leicht. Erwachsene sind darin gut trainiert,

entweder etwas, was nicht mit ihrer Sichtweise der Dinge übereinstimmt, unter den Teppich zu kehren oder anderen, besonders den Kindern ihre Annahmen über die Welt mehr oder weniger aufzuzwingen oder aufzudrängen. Dann findet sich kein Raum mehr für Verständigung.

Gelingt es aber, jemandem mit einer dialogischen Haltung zu begegnen, kann man die Grenzen des eigenen Weltbildes überspringen und sich von der Gedankenwelt des Anderen beeinflussen lassen. Sich als Erwachsener von der Gedankenwelt der Kinder beeinflussen zu lassen, ist tatsächlich ein revolutionärer Anspruch. Der Geist des Dialogs besteht eben darin festzustellen, welche vielfältigen, auch widersprüchlichen Sichtweisen alle Beteiligten haben, und das als Chance zu begreifen, gemeinsam ins Nachdenken zu kommen. Im Dialog entsteht – auch mit Kindern – kollektive Intelligenz.

Der Dialog oder die dialogische Haltung will geübt sein. Wesentliche Merkmale des Dialogs sind:

- ▶ Vor allem Verlangsamen, Abwarten, Schwei-gen, Sich-Zeit-Lassen, Spiegeln, Zuhören, Fragen,
- ▶ die eigenen Gewissheiten und Vorstellungen darüber, wie etwas sein könnte, eine Zeitlang ruhen lassen und sich darauf zu konzentrie-ren, das Kind und seine Gedankenwelt zu ver-stehen,
- ▶ sich als Lernender zu begreifen, der die Be-reitschaft hat, sich von all dem beeinflussen zu lassen, was uns unser Gegenüber über sich und seine Weltsicht mitteilt,
- ▶ offen sein für Neues, auch Unerhörtes oder Fremdartiges, sich nicht zu sehr von eigenen Zielsetzungen und Ideen gefangen nehmen lassen und sich darum bemühen, sich auch das vorstellen zu können, was unvorstellbar scheint,
- ▶ den anderen teilhaben lassen an der eigenen – noch unvollständigen – Gedankenwelt. Das heißt also, Kinder in die eigenen Gedanken-gänge einzubeziehen statt ihnen nur deren Resultate mitzuteilen, ihnen die eigenen Fra-geen und Zweifel ebenso zugänglich zu ma-chen wie deren Herkunft.

ROSY HENNEBERG · LOTHAR KLEIN · GERD E. SCHÄFER



Das Lernen der Kinder begleiten

Bildung – Beziehung – Dialog
Ein Fotoband